

24. Dezember 2020

*Milliarden Jahre waren vergangen, seit Gott im Anfang  
Himmel und Erde geschaffen...*



**Stift Herzogenburg**

Zeitzeuge der Ewigkeit

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Der morgendliche Gottesdienst des 24. Dezember steht in einer eigenartigen Spannung. Es ist der letzte Tage des Advents, aber zugleich wirft das Weihnachtsfest seine ersten Strahlen voraus. Die Texte des Tages sind noch ganz adventlich geprägt und drücken die Hoffnung auf das Kommen des Messias aus. So heißt es im Tagesgebet: „Herr Jesus Christus, komm bald und säume nicht.“

Gleichzeitig wird aber am Ende des Gottesdienstes die Geburt Jesu Christi angekündigt in einem kompakten Text, der das Ereignis der Geburt Christi zeitlich einordnet. Zunächst heißt es „Milliarden Jahre waren vergangen, seit Gott im Anfang Himmel und Erde geschaffen...“ dann folgt die Schöpfung des Menschen, die Berufung Abrahams, die Salbung König Davids und schließlich die genaue Bestimmung: „752 Jahre nach der Gründung der Stadt Rom, im 42. Regierungsjahr des Kaisers Octavianus Augustus“ ... wurde Er Mensch.

Bei diesen Zahlen handelt es sich um keine bloße Spielerei, nicht einfach ein Aufblasen von bekannten Fakten, sondern es geht hier um etwas ganz Konkretes. Die Geburt Jesu ist nicht etwas Zufälliges, sie geschah nicht vor über 2000 Jahre so, wie sie auch früher einmal passieren hätte können oder in der Zukunft noch einmal passieren wird. Es ist die Festlegung auf ein ganz konkretes Datum, einen bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit, den Gott von Anfang an festgesetzt hat.

Hier geschieht etwas Einmaliges in der Geschichte. Gott, der Absolute, der Transzendente, der Unberührbare, der nicht in menschlichen Kategorien zu greifen ist, Er bindet sich an die Einmaligkeit der Geschichte – und damit wird die Menschheitsgeschichte zur Heilsgeschichte, sie wird in ihrem Innersten verwandelt.

Alte orientalische oder griechische Vorstellungen von einer immer wiederkehrenden Welt, von einem ewigen Kreislauf aus dem es kein Entrinnen gibt, sind nun nicht mehr denkbar. Denn das „Vorher“ vor der Geburt Christi wird eindeutig abgetrennt vom „Nachher“, der Zeit des Heils. Um ein sprachliches Bild aufzugreifen: aus dem Kreis der ewigen Wiederkehr wird der Strahl, der einen Beginn und ein Ende hat.

Das gibt der Welt eine neue Perspektive. Wenn sich nicht immer alles endlos wiederholt, dann macht unser Handeln einen Unterschied und auch jeder Mensch wird in seiner Einzigartigkeit wertgeschätzt. Wir – und mit uns jede menschliche Situation, jedes geschichtliche Ereignis – drohen nicht mehr in der Belanglosigkeit zu versinken, in die eine ewige Wiederkehr letztlich immer führt, weil es nichts Einzigartiges mehr geben kann. Stattdessen ermutigt uns die Geburt Jesu unserem Leben, das einmalig ist, einen Sinn zu geben und so das Geschenk Gottes anzunehmen.

Weihnachten ist damit nicht nur ein Fest der Freude, sondern auch ein Fest der Sinnstiftung. Mit der Inkarnation, der Menschwerdung Gottes geschieht das eine unaussprechliche, unwiederholbare Ereignis, von der her jedes Leben seine Einmaligkeit und damit seinen Sinn gewinnt. Gott schenkt uns sich selbst – und damit alles!

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und „sinnvolles“ Weihnachtsfest!

*Kaplan H. Stephanus Rützler, Stift Herzogenburg*